

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 6

Artikel: Bilder aus Brüssel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BILDER AUS BRÜSSEL

Die Geschichte von Belgien's Hauptstadt, Brüssel, reicht bis ins 7. Jahrhundert zurück und schildert in ihrer Entwicklung die wechselvollsten Geschicke. Vielfach kommt die Vergangenheit noch zum Ausdruck in den Bauwerken und in der ganzen Anlage der Stadt, die deutlich in einen oberen und unteren Teil geschieden ist. Die moderner angelegte Oberstadt wird von den Reichen bewohnt, besitzt schöne Straßen und Bauwerke (auch den Palast des Königs), während die Unterstadt der eigentliche Sitz für Handel und

macht, im Mundwinkel ohne Rücksicht auf das Geschlecht und den Ort eine Zigarette, die Mütze schief auf dem Schwarzkopf der Männer, die Haare der Frauen mit Blumen geschmückt, sonst unverhüllt dem Spiel des Windes ausgesetzt. Meistens begegnet man ihnen paarweise, oft aber auch ganzen Scharen.

Im Arbeitsleben, soweit es sich wenigstens von der Straße aus beobachten läßt, nehmen die Frauen einen wichtigen Platz ein. Hier wird man von einer Schuhputzerin auf den



Flämische Bauernleute an der «Gare du Nord»

Gewerbe ist, enge, winklige Straßen besitzt, daneben aber prächtige alte Zunfthäuser, ein gotisches Rathaus und einen altherühmten Marktplatz. Die Oberstadt ist durch Sprache und Sitten vorwiegend französisch, die Unterstadt aber durchaus flämisch.

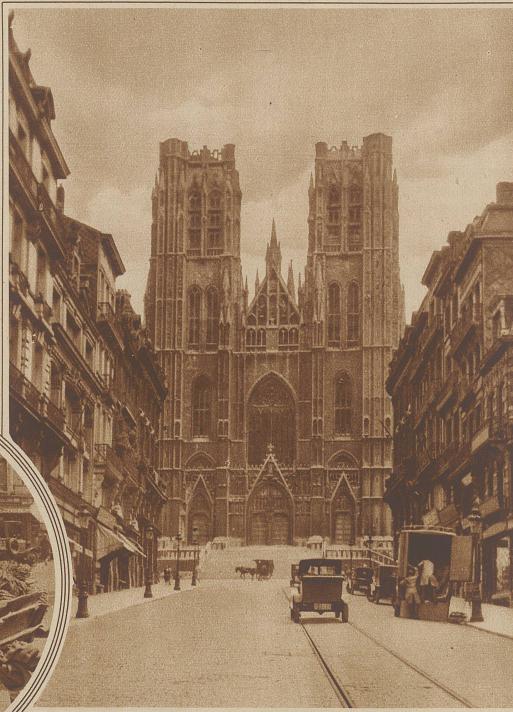
Die Eigenart des Straßenlebens fällt jedem Fremden sofort auf. Hörbar wird diese durch das Gemisch der Sprachen. Aber reizvoller ist es für das Auge. Etwa an einem Sonntag begegnet man hier Appachenercheinungen von unbeschreiblich schöner Frecheit. Knallig farbig in der Bekleidung, die Linien des Gesichtes durch den Farbstift markant ge-

macht, im Mundwinkel ohne Rücksicht auf das Geschlecht und den Ort eine Zigarette, die Mütze schief auf dem Schwarzkopf der Männer, die Haare der Frauen mit Blumen geschmückt, sonst unverhüllt dem Spiel des Windes ausgesetzt. Meistens begegnet man ihnen paarweise, oft aber auch ganzen Scharen.

Im Arbeitsleben, soweit es sich wenigstens von der Straße aus beobachten läßt, nehmen die Frauen einen wichtigen Platz ein. Hier wird man von einer Schuhputzerin auf den



Unteres Bild (im Kreis): Gemüsehändlerin, «Marchand 4 saisons» genannt, von denen Hunderte ihre schwer beladenen Karren durch die Straßen schieben, um es den Hausfrauen bequem zu machen. Eine paradoxe polizeiliche Bestimmung gestattet diesen Händlern zwar den Verkauf, aber nicht das Stehenbleiben



«Sainte Gudule», die berühmteste Kirche Brüssels. Sie bildet den Abschluß der ansteigenden gleichnamigen Straße



Restaurationsbetrieb auf der Straße

Staub an den Schuhen aufmerksam gemacht und freundlich eingeladen, diesen wegzuwischen zu lassen. Dann wieder hört man die singende Stimme einer Gemüsehändlerin, die mit kräftigen entblößten Armen einen schweren Karren vor sich



Der wandelnde Bierapparat, eine originelle Erscheinung Brüssels



Der berühmte Brunnen «Manneken-Pis», dessen Besichtigung kein Fremder versäumt



Rechts:
Briefkasten für Telegramme und Briefe an den Straßenbahnwagen; eine nachahmenswerte Einrichtung in Brüssel. Auf diese Weise ist rasche Beförderung garantiert, denn die Kästen werden, wie unser Bild zeigt, ständig durch Depechenboten geleert



bewegtes Leben und ein reger Autoverkehr. Die beiden Trottoirs vor den großen Cafés sind bei gutem Wetter ganz mit Tischen bestellt und dichtgedrängt sitzen die Leute da beisammen und erfrischen sich, oder erledigen auch ihre Geschäfte. / Brüssel ist sehr reich an herrlichen Bauwerken. Neben den schon erwähnten muß zuerst auf die bedeutendste Kirche, die als dreischiffige Basilika vom 13.–15. Jahrhundert erbaute gotische Kirche St. Michael und Ste. Gudula, mit zwei mächtig angelegten, aber nie vollendeten Türmen hingewiesen werden. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entstand nach den Plänen von Poelaert der ungemein wuchtige Justizpalast, der eines der bezeichnetesten Bauwerke seiner Zeit ist. / Wie der Fremde etwa in Luzern das Löwendenkmal aufsucht, so fragt er sich in Brüssel nach dem «Manneken-Pis» durch. Dieses kleine Männchen, das auf recht natürliche Weise Wasser spendet, ist eine nach dem Modell von Dusquesnoy in Bronze ausgeführte Cupido-Darstellung.